№ 158. Sonnabend, den 9. Juli 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklametheil Zeile 20 Pf
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage. Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser besuchte am Donnerstag in Odde das norwegische Kriegsschiff „Harald Haarfager" und das Schulschiff „Moltke" und machte Nachmittags einen Spaziergang an Land. Die am Donnerstag geplante Trauerfeier für den dortselbst verunglückten Leutnant v. Hahnke mußte wegen Regenwetters verschoben werden.

Der deutsche Kaiser sandte aus Odde in Norwegen an den Präsidenten Faure ein Beileids-Telegramm aus Anlaß des Unglücks der „Bourgogne."

Dem Kultusminister ist aus Anlaß der Verabschiedung des Pfarrerbesoldungsgesetzes vom Kaiser das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub verliehen und die Verleihung in einem Handschreiben bekannt gegeben worden, das nach der „Nordd. Allg. Ztg." „seine langjährigen Verdienste um Staat und Kirche in ehrendster Weise anerkennt".

Die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in der Feenpalastfrage dürfte, wie man der „Volksztg." mittheilt, sobald nicht erfolgen. Die „Deutsche Tagesztg." scheint von dem Oberverwaltungsgericht nicht viel zu erwarten, denn frisch und fromm beschuldigt sie die freisinnige Presse, den Versuch gemacht zu haben, „das Gericht einzuschüchtern und eine für die Feenpalastversammlungen günstige Entscheidung herbeizuführen". Es heißt dann weiter: „Im übrigen wird, wie die Entscheidung auch ausfallen mag, dafür Sorge getragen werden, daß das Börsengesetz seinem Sinne gemäß ausgeführt wird, wenn nicht anders, so durch einen Akt der Gesetzgebung." — Ja wenn es nach der „D. T." allein ginge!

In einigen Südstaaten Deutschlands wird demnächst mit der Einstellung weiblicher Gewerbeaufsichtsbeamten (Fabrikinspektoren) begonnen werden. In Bayern hat der Landtag auf Vorschlag der Regierung die Anstellung von zwei Assistentinnen der Fabrikinspektion genehmigt, und zum 1. Oktober sollen dieselben ihr Amt antreten. Inzwischen ist mit Genehmigung der Regierung in München ein Vorbereitungskursus für weibliche Gewerbeaufsichtsbeamte abgehalten worden, an welchem über zwanzig Frauen Theil nahmen. Auch im Großherzogthum Hessen ist die Anstellung zweier Fabrikinspektorinnen bereits beschlossene Sache und vermuthlich werden noch andere Südstaaten, wie namentlich Baden und Württemberg dem guten Beispiele nachfolgen. In Preußen hat man sich bisher zu der Anstellung von Frauen im Dienste der Fabrikinspektion leider noch immer ablehnend verhalten.

Gegen die Beamtenpetitionen scheint wieder etwas im Werk zu sein. Die offiziösen „Berl. Pol. Nachr." versuchen auszuführen, daß schon die Anrufung der Volksvertretung gegen die Minister durch Massenpetitionen in Gehaltsfragen die Beamtendisziplin lockere, da zu einer besonderen Vertretung der Interessen großer Beamtenkreise ihren Vorgesetzten wie der Staatsregierung gegenüber kein Anlaß vorhanden sei, sich dies auch nicht mit den Dienstpflichten der Beamten vertrage. Man dürfe erwarten, so heißt es in den „Berl. Pol. Nachr.", daß die gegen die Beamtenvereine und deren Fachpresse zu erhebenden Bedenken sich mit vollem Nachdruck geltend zu machen wissen werden.

Die Sachsengängerei und ihre Ursachen werden in dem Berichte des Gewerbeinspektors für die Provinz Posen sehr hübsch beleuchtet. Die Löhne sind in der Provinz verhältnißmäßig niedrig, sagt der Bericht. Im Regierungsbezirk Posen allein zählte man 1895 insgesammt 24 324, 1896 28 533 Sachsengänger. 1897 war die Zahl jedenfalls nicht geringer. Dazu bemerkt der Berichterstatter wörtlich: „Daß auch die hiesigen Arbeiter wirthschaftliche Vortheile und die zu ihrer leiblichen Wohlfahrt getroffenen Einrichtungen wohl zu würdigen wissen, erweist die Thatsache, daß durchgehends bei denjenigen Zuckerfabriken, die etwas höhere Lohnsätze bewilligen und für die Verpflegung und Wohnung der Arbeiter sorgen, bei Eröffnung der Rübenverarbeitung ein übergroßes Angebot von Arbeitskräften eintrat, während die anderen gleichartigen Fabriken, welche in der angegebenen Richtung nichts besonderes bieten, über Arbeitermangel klagen möchten." — Daß dem so ist, ist zwar nicht mehr neu, aber daß die Thatsache einmal amtlich konstatirt wird, ist sehr erwünscht. Die Herren Zucker- und sonstigen Agrarier können also dem Arbeitsmangel, der Sachsengängerei und der „Eisenbahnvagabondage" ohne Beschränkung der Freizügigkeit und ohne Vorschläge von gleichem Kaliber sehr gut abhelfen, wenn sie nur in den Beutel greifen wollen.

Gegen den Lehrer Otto in Halberstadt, der Kandidat der freisinnigen Volkspartei bei den Reichstagswahlen war, ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Er hatte den zur Wahl erforderlichen Urlaub erbeten zur Regelung persönlicher Angelegenheiten.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die Stimmung in Spanien ist in Folge der Trauerbotschaften aus Kuba sehr erregt. In ganz Spanien wurden umfassende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Offiziös verlautet, es herrsche eine große Bewegung im Karlistenlager. Bei der ersten Störung der Ordnung werden die konstitutionellen Garantien aufgehoben. In Madrid hat die amtliche Bestätigung der Niederlage Cerveras eine gewaltige Bestürzung verursacht. Man klagt die Regierung an, daß sie trotz gegentheiliger Meinung mehrerer Admirale doch dem Geschwader den Befehl zur Ausfahrt gegeben habe. Cervera führte den Befehl mit größter Tapferkeit aus, obgleich die „Cristobal Colon" die vorschriftsmäßigen Geschütze großen Kalibers nicht besaß. Die Truppen in Madrid seien konsignirt, man fürchtet Unruhen in der Stadt.

Nach an Wiener maßgebender Stelle eingetroffenen Informationen aus Madrid befindet man sich dort am Vorabend einer Katastrophe. Die Situation der Dynastie wird als äußerst bedrohlich bezeichnet. Wiewohl man hier offiziell noch keine Kenntniß davon hat, daß Spanien bereits Friedensverhandlungen eingeleitet hätte, zweifelt man nicht, daß dieser Schritt sehr bald erfolgen werde, zumal die öffentliche Stimmung, die bisher die Fortsetzung des Krieges forderte, umgeschlagen hat und sich gegen die gegenwärtigen Machthaber überhaupt wendet.

Das Bombardement Santiagos ist aus verschiedenen Gründen auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Erstens ist Pando im Stande gewesen, in die Stadt zu gelangen, da Garcia sich weigerte, ihm den Weg abzuschneiden, unter dem Vorgeben, daß die Spanier zu zahlreich seien. Santiago wird nun von 18 000 Mann vertheidigt. Zweitens liegt beinahe die ganze amerikanische Armee unter der Hitze darnieder. Viele Leute haben mit der Pflege der Verwundeten zu thun. Beide Generalmajore sind krank. General Shafter muß im Zelte bleiben, er hat geschwollene Füße. Drittens befinden sich die Belagerungsgeschütze noch am Gestade und müssen erst auf die Hügel transportirt werden. Es kommt nun alles darauf an, ob Sampson die Einfahrt in den Hafen erzwingen kann. Der Londoner „Globe" veröffentlicht aus Newyork Drahtungen von Sampson, die erklären, die Einfahrt in den Hafen von Santiago sei mit größter Gefahr für die Schiffe verknüpft.

Vor Santiago herrscht jetzt die Stille vor dem Sturm. Angesichts des drohenden Bombardements verlassen alle Nichtkombattanten die Stadt. Es wurde ein Waffenstillstand vereinbart, um den Neutralen Gelegenheit zu geben, sich zurückzuziehen. Der Linienschiffskapitän v. Ripper, Kommandant der „Maria Theresia", unterhandelte mit Admiral Sampson, welcher sich sehr entgegenkommend zeigte, und entsandte alsdann vier Boote nach Santiago, um die Neutralen an Bord zu nehmen. Nach einer Depesche aus Kingston berichten die dort von Santiago eingetroffenen Flüchtlinge, die Gebäude des englischen und österreichisch-ungarischen Konsulats in Santiago wären von hunderten dort ansässigen Fremden umlagert gewesen, welche flehentlich darum baten, auf ein Schiff gebracht zu werden. Unter den Nichtkombattanten in Santiago herrschte großer Schrecken.

Das letzte Kriegsschiff des spanischen Geschwaders vor Santiago ist nun auch zerstört worden. Aus dem Hauptquartier des Generals Shafter wird vom 5. Juli gemeldet: Die „Reina Mercedes", das letzte Kriegsschiff des Geschwaders des Admirals Cervera, wurde letzten Montag Nacht bei dem Versuch, den Hafen von Santiago zu verlassen, von den Amerikanern zerstört. Das Wrack liegt am Strande unterhalb des Forts Morro. Eine spanische Granate fiel auf das Deck des amerikanischen Kriegsschiffes „Indiana" und explodirte in den Schlafräumen der Besatzung. Es wurde Niemand verletzt. Es ist nicht bekannt, ob die Granate von der „Reina Mercedes" oder von den Landbatterien stammte.

Eine amtliche Drahtung aus Havanna ist in Madrid eingetroffen; danach verloren in der Seeschlacht bei Santiago die Spanier 600 Mann Todte und über 1000 Gefangene. Unter den Todten befindet sich Lazaya, der Kommandant der „Oquendo", und Generalstabschef Villamil; Cervera ist verwundet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Gegen Kaiser Franz Josef ist Ende vorigen Jahres ein Attentat geplant gewesen. Wie ungarische Blätter mittheilen, benachrichtigte im Januar dieses Jahres eine in Budapest wohnende Blumenhändlerin die Polizei, daß, wie ein bei ihr bediensteter Gärtner verrathen, drei Arbeiter einen Anschlag gegen den König Franz Joseph planten. Auf der Polizei, wohin man die Arbeiter führte, leugneten dieselben hartnäckig. Der Gärtner beharrte jedoch bei seiner Angabe, daß ein Attentat im Dezember geplant gewesen sei. Jetzt nun ist laut Gerichtsbeschluß gegen alle drei Arbeiter Anklage erhoben worden.

Frankreich.

Der Abgeordnete Castelli interpellirte am Donnerstag in der Kammer die Regierung in der Dreyfus-Angelegenheit und sagte, wenn die Regierung nicht genügende Gesetze habe, um gegen die Freunde Dreyfus aufzutreten, so solle sie ein solches Gesetz der Kammer vorlegen. Die Kammer werde dasselbe ohne Weiteres annehmen. Das Land erwarte eine formelle Erklärung. Der Kriegsminister antwortete: „Die Armee ist stark genug, als daß sie sich hinter Sondergesetze verberge. Das Land erwartet eine Erklärung, hier ist sie: Die Regierung hat die absoluteste Gewißheit von der Schuld Dreyfus. (Anhaltender Beifall auf allen Bänken.) Wenn die Regierung nicht diese Gewißheit hätte, so würden sie nicht einen Augenblick einen Unschuldigen im Kerker schmachten lassen." Der Kriegsminister erklärte weiter, daß morgen das Disziplinarverfahren gegen Esterhazy eingeleitet werde. (Erneuter Beifall.)

Madame Dreyfus hat zu dem eingereichten Gesuch um Annullirung des über Dreyfus gefällten Urtheils ein zweites Schreiben an den Justizminister gerichtet, in welchem sie ankündigt, sie werde demnächst eine Rechtfertigungsdenkschrift einreichen, welche ihr Gesuch unterstützen solle.

Gegen Zola fand am Mittwoch in Paris vor dem Zuchtpolizeigericht die Verhandlung in dem Verleumdungsprozeß der Schriftsachverständigen statt. Die Wiedergabe der Verhandlungen ist nach dem Gesetz verboten. Der Staatsanwalt beantragte die Verurtheilung Zolas zu einer hohen Entschädigung. Das Urtheil wird am 9. d. Mts. verkündet.

Serbien.

König Alexander hielt an die Skupschtina-Abgeordneten bei Ueberreichung der Adresse eine Rede, worin er seinen Entschluß kundgab, niemals mehr eine Parteiregierung zuzulassen. Diese hätten das Land geschädigt, am meisten die Radikalen, unter denen es zwar ehrliche Leute gäbe, aber deren Führern könne und werde er nimmermehr die Regierung anvertrauen.

Asien.

Einer im Haag veröffentlichten amtlichen Meldung vom 30. Juni zufolge wurde die holländische Niederlassung in Edi von den Atschinesen angegriffen. Der Angriff wurde zurückgeschlagen, die Atschinesen verloren 60 Todte. Zwei Kompagnien von Kottaradja trieben den Feind gegen Ediljut zurück. Auf Seite der Holländer wurden ein Offizier und 14 Mann verwundet, die Atschinesen verloren weitere 50 Todte. Oberst van Hentz ist mit einem Bataillon von Edi abgegangen, um den Feind zu verfolgen.

Nord-Amerika.

Der Senat in Washington nahm mit 42 gegen 41 Stimmen den Beschlußantrag an betreffend die Angliederung von Hawaii.

Provinzielles.

Schwetz, 6. Juli. Zur Feier des 50jährigen Bestehens der hiesigen Schützen-Gesellschaft am 10. und 11. d. M. haben sich etwa 80 Schützen aus Danzig, Dirschau, Mewe, Graudenz, Culm, Bromberg, Thorn usw. angemeldet. Zum Ausschießen sind 21 Ehrenpreise Seitens der Stadt, der Schützendamen, der Kaufmannschaft usw. im Werthe von 25 bis 100 M. gestiftet worden.

Riesenburg, 5. Juli. Heute fand die Besichtigung des hiesigen Kürassier-Regiments durch den kommandirenden General Herrn v. Lentze statt. Am 11. August begiebt sich unser Regiment nach Thorn zum Brigade-Exerzieren und von da aus direkt ins Manövergelände. Am 17. September rückt es in Riesenburg wieder ein.

Neuenburg, 6. Juli. Wegen Herausforderung zum Zweikampf und Beleidigung hatte sich heute der Schuhmachermeister Franz Karszewski von hier vor der Strafkammer des Landgericht in Graudenz zu verantworten. Wegen 6 Mark Unterstützung war es schon öfter zu Auseinandersetzungen zwischen dem Angeklagten und dem Stadtkämmerer Lenz gekommen. Der Angeklagte beschwerte sich über den Stadtkämmerer. Der Stadtkämmerer ließ ihn nun in das Bureau kommen, um ihm die Sache auseinanderzusetzen und hielt ihm hierbei gleichzeitig den verletzenden Ton in seiner Beschwerde vor. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen beiden Personen, so daß der Angeklagte hinausgewiesen werden mußte. Am Nachmittage dieses Tages schrieb der Angeklagte folgenden Brief: „Herrn H. Lenz! Durch die Schmach, die Sie mir heute zugefügt haben, fordere ich Sie zum Duell! Und sollten Sie dasselbe ablehnen, So halte ich Sie für . . . . . (hier folgen schwere beleidigende Worte) . . . . und wird meine Rache furchtbar sein. Durch diesen Blam und Kränkung haben Sie meinen Lebensfaden zerrissen, und das kann nur mit Blut bezahlt werden. Ich verlange in drei Tagen Bescheid." Herr Lenz zeigte die Sache der Staatsanwaltschaft an. Der Angeklagte entschuldigte sich heute mit seinem leicht erregbaren Temperament; zudem habe er zu dem Schaden auch noch den Spott, denn nach dem Bekanntwerden dieser Angelegenheit habe er folgende anonyme Karte aus Stettin erhalten: „Dem Herrn Schuster K. zur gefälligen Nachricht, daß, wenn seine gekränkte Ehre nur durch Blut abzuwaschen geht, empfehlen wir das hiesige, neu eingerichtete Schlachthaus. Es werden täglich mehrere alte Stiebel voll Blut gratis verabfolgt? Einer für Alle." Der Angeklagte erklärt heute, daß er die Herausforderung nicht ernsthaft gemeint hat, und auch der Geforderte hat sie nicht ernsthaft aufgefaßt. Dieser Auffassung schloß sich auch der Gerichtshof an und sprach den Angeklagten von der Anklage der Herausforderung zum Zweikampf frei. Dagegen erkannte der Gerichtshof wegen Beleidigung auf 50 Mk. Geldstrafe oder zehn Tage Gefängniß.

Danzig, 6. Juli. Schon in früher Morgenstunde wurde es heute vor den altehrwürdigen Häusern „Der Lachs" in der Breitgasse lebendig. Fahnen und Guirlanden kündeten an, daß heute im „Lachs" etwas los sei. Die Geschäftsräume waren geschmückt und das im Halbdunkel liegende Probierstübchen war in einen Blumen- und Lorbeerhain verwandelt. Die alten Gemälde, aus denen die Gründer des „Lachs" zu uns herniederschauen, hatten goldene Lorbeerumkränzung erhalten, Lorbeergewinde umgaben die Bilder der früheren Mitinhaber und selbst das Güldenwasser und der Kurfürstliche Magen waren sinnig geschmückt. Die ersten Gratulanten waren die Angestellten. Da die jetzigen Inhaber des Geschäfts nicht anwesend, so nahm deren Vertreter, Herr Unruh, die Glückwünsche entgegen. Um 10 Uhr erschien die Theilsche Kapelle und brachte ein Ständchen. Bald darauf trafen Glückwünsche, Blumen in reicher Zahl ein. Unter den Gratulationen war die Stadt Danzig mit einem

Schreiben vertreten. Herr Oberbürgermeister Delbrück hatte außerdem einen Glückwunsch gesandt. Im Namen des Polizeipräsidenten überbrachte Herr Kommissarius Eisenblätter die Glückwünsche. Da Vorsteheramt der Kaufmannschaft war mit freundlichen Wünschen vertreten.

Danzig, 7. Juli. Wegen Ermordung des Arbeiters Josef Barra ist am 7. Mai vom hiesigen Schwurgericht der Händler Franz Woiczjechowski zum Tode und den üblichen Nebenstrafen verurtheilt worden. — Die von ihm gegen das Urtheil eingelegte Revision kam am Dienstag vor dem zweiten Straffenat des Reichsgerichts zur Verhandlung. Die erhobenen Rügen bezogen sich in der Hauptsache auf die Vernehmung und Vereidigung von Zeugen; auch Beschränkung der Vertheidigung wurde behauptet. Das Reichsgericht erachtete sämmtliche Rügen für unbegründet und erkannte deshalb auf Verwerfung der Revision, so daß das Todesurtheil nunmehr rechtskräftig geworden ist.

Wehlau, 6. Juli. Herr Kreisthierarzt Willutzki, ein in Stadt und Kreis sehr beliebter und geachteter Mann, ist an den Folgen eines Schlaganfalls, den er gestern auf dem Pferdemarktplatze erlitt, in vergangener Nacht gestorben.

Rawitsch, 7. Juli. Gestern brannte in Wydawy eine Häuslerstelle nieder, wobei 2 Söhne des Besitzers mitverbrannten.

Königsberg, 6. Juli. Gestern hat sich hier ein 76 Jahre alter Schuhmacher erschossen. Während seine 84 Jahre alte Ehefrau von Hause abwesend war, schrieb der Mann auf ein Stück Papier, daß er seinem Leben ein Ende gemacht habe und wünsche, die Beerdigungskosten möchten durch Verkauf seines Mobiliars bestritten werden. Diesen seinen letzten Willen klebte er an die Stubenthür, setzte sich in eine Ecke des Sophas und schoß sich eine Revolverkugel in den Kopf.

Wollstein, 6. Juli. Am Montag Abend brach in dem Wohnhause des Eigenthümers Opaska in Zodyn Feuer aus, das bei dem herrschenden Winde bald so um sich griff, daß in kurzer Zeit 6 Gehöfte total und eins bis auf das Wohnhaus, das glücklicherweise massiv ist, eingeäschert wurden.

Bromberg, 5. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der neuen B.'schen Sägemühle in Schröttersdorf. Zwei Arbeiter waren beauftragt, den großen Dampfkessel vom Kesselstein zu befreien. Wie das so üblich ist, wurde vorher das Innere des Kessels mit Petroleum bestrichen, damit der Kesselstein sich leichter löse. Mitten in der Arbeit beging der eine Arbeiter die Unvorsichtigkeit, ein Streichholz zu entzünden, ganz außer acht lassend, daß sich durch das Petroleum, da der Kessel noch warm war, Gase gebildet hatten. Plötzlich erfolgte ein furchtbarer Knall und bald darauf kamen die beiden Arbeiter, lichterloh brennend, aus dem Kessel gestürzt. Obwohl sie sich sofort die Kleider vom Leibe rissen, waren sie doch schon am ganzen Körper auf die gräßlichste Weise mit Brandwunden bedeckt, so daß sie sofort in das Krankenhaus gebracht werden mußten. An dem Aufkommen der beiden Verunglückten, von denen der eine verheirathet ist, wird gezweifelt.

Lokales.

Thorn, 8. Juli.

— Viktoriatheater. Das gestrige zweite Gastspiel des Herrn Karl Pander als Hirsch in „Heinrich Heine" erzielte denselben stürmischen Erfolg wie das erste Gastspiel. Das Theater war wiederum sehr gut besucht. In Folge dessen hat Herr Direktor Waldau den in so kurzer Zeit beliebt gewordenen Gast zu einem letzten Abschieds-Gastspiel gewonnen, das morgen, Sonnabend, zu ganz kleinen Preisen stattfindet, um allen Kreisen des Publikums diesen schönen Genuß zu verschaffen. Der bisherige Erfolg wird wohl Herrn Pander auch an diesem Abend treu bleiben. Sonntag, den 10. Juli, findet eine einmalige Aufführung der reizenden Operette „Der Vogelhändler" in vorzüglicher Besetzung statt. Den Adam singt der vom vorigen Jahre her bekannte und beliebte Herr Raven-Schwab, die Christel Frl. Körner, Kurfürstin Frl. Spett, Adelaide Fr. Reißner. — Heute Abend geht bekanntlich „Figaro's Hochzeit" in Szene.

— Dem Vorstande des Handwerker-Vereins ist es zu seinem Bedauern nicht gelungen, den Dampfer „Prinz Wilhelm" chartern zu können, da derselbe für die erste Zeit vergeben ist. In Folge dessen wird am 17. d. M. mit der Bahn nach Lulkau gefahren und alle in Aussicht genommenen Vergnügungen finden daselbst statt. Die Fahrt hin und zurück kommt auf 35 Pf. zu stehen.

— Eine Fahrpreisermäßigung nach Posen aus Anlaß des 50jährigen Jubelfestes des Allgemeinen Männer-Gesangvereins in Posen wird von sämmtlichen Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks Bromberg, welche mit Station Posen in direktem Personenverkehr stehen, gewährt werden.

— Es ist ein neuer Gütertarif (Heft 1) für den Verkehr zwischen den Stationen der Direktionsbezirke Bromberg, Danzig Königsberg (Gruppe I) und einer Anzahl anderer Gruppen einerseits und Stationen der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft andererseits in Kraft getreten. Dieser Tarif enthält Frachtsätze für die allgemeinen Tarifklassen sowie für die Ausnahmetarife für Holz 2c, Düngemittel, rohe Kalisalze, Düngekalk, Wegebaumaterialien, Steine, Braunkohlen, Eisenerze, Dachschiefer, sowie die Seehafen-Ausnahmetarife für Frachtstückgut, Getreide 2c., ferner einen Transittarif und den Umkartirungstarif. Auskunft ertheilen das Auskunftsbureau in Berlin und die Güter-Abfertigungsstellen. Der Tarif ist durch das Auskunftsbureau sowie durch die Fahrkarten-Ausgabestallen zum Preise von 0,50 Mk. zu beziehen.

— Der Post- und Telegraphenverkehr in Thorn im Jahre 1897 weist nach dem Jahresbericht der Handelskammer für Kreis Thorn gegen das Jahr 1896 wiederum eine erhebliche Zunahme auf; die Zahl der aufgegebenen Telegramme ist von 79 564 auf 87 754, die der angekommenen von 76 259 auf 83 243 gestiegen. Zugenommen hat namentlich der Verkehr in Thorn, Culmsee, Schönsee und Podgorz, während Mocker, Ostaszewo und Grembocżyn eine Verminderung des Verkehrs zu verzeichnen haben. Auch der Brief-, Packet- und Geldverkehr der Postanstalten Thorn I, II, III, Mocker und Podgorz hat sich im Vorjahre gehoben. Der Gesammtbriefverkehr stieg von 6 742 000 im Jahre 1896 auf 7 016 000 Stück, der Packetverkehr von 411 000 auf 424 000 Stück, der Postanweisungsverkehr von 264 000 Stück über 14 034 000 Mk. auf 272 000 Stück über 14 400 000 Mk. Mit den Posten reisten 355 Personen ab gegen 340 im Jahre 1896. Das frühere selbstständige Postamt in der Bromberger Vorstadt (Thorn III) ist am 1. April 1897 in eine Zweigstelle des Postamts 1 umgewandelt worden.

— Zur Gänseeinfuhr aus Rußland wird der „Bresl. Ztg." aus Petersburg mitgetheilt, daß das russische Finanzministerium remonstrirt hat gegen die preußische Zirkularverfügung, wonach vom 15. Juli an über sämmtliche preußische Grenzen kein Geflügel mehr getrieben werden darf, sondern nur in Eisenbahnwaggons und solchen Käfigen transportirt werden muß, daß weder Stroh noch Koth auf den Weg fallen. Dadurch werde dem russischen Geflügeltransport nach Deutschland, der jährlich einen Werth von ca. 4 Millionen Rubel repräsentirt, ein empfindlicher Schaden zugefügt, da das Geflügel im Wesentlichen nur gesund erhalten werden kann, wenn es auch während des Transportes eine gewisse Bewegungsfreiheit hat. Das russische Finanzministerium giebt zwar zu, daß von dem rein formellen Rechtsstandpunkte aus die Zirkularverfügung der preußischen Regierung unangreifbar erscheint, und die preußische Regierung sogar den Transport von Geflügel 2c. völlig verbieten könnte. Nach der russischen Auffassung läßt sich aber diese Neuordnung nicht mit dem Geiste des Handelsvertrages in Einklang bringen, da in dem deutsch-russischen Handelsvertrage die beiden Kontrahenten die Verpflichtung eingegangen sind, dem gegenseitigen Handel keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Die preußische Regierung hat auf die russische Vorstellung mit einer Denkschrift geantwortet, welche zwar zu Gunsten Rußlands hofft, gewisse Ausnahmen von der allgemeinen Verfügung machen zu können, die aber die russische Regierung nicht befriedigt hat. In der Petersburger Korrespondenz wird darauf hingewiesen, daß auch die russische Regierung kleine Mittel zur Verfügung habe, welche vom formalen Rechtsstandpunkt aus der russischen Regierung gleichfalls unbestritten zur Verfügung stehen, und die doch wichtige Zweige der deutschen Einfuhr nach Rußland in der empfindlichsten Weise schädigen können. — Es ist die alte Geschichte: Den Agrariern muß geholfen werden und wenn die Industrie auch noch so empfindlich geschädigt wird.

— Strafkammer. In der heutigen Sitzung gelangte die Strafsache gegen den früheren Pferdebahninspektor Schwindl von hier wegen Betrugs pp. zur nochmaligen Verhandlung. Schwindl hatte, wie den Lesern noch bekannt sein wird, gegen das ihn verurtheilende Erkenntniß der hiesigen Strafkammer Revision eingelegt, demzufolge die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die hiesige Strafkammer zurückverwiesen wurde. Zum heutigen Termin sind 60 Zeugen geladen. Der Urtheilsspruch dürfte demnach erst spät Abends zu erwarten sein. Den Gegenstand der Anklage machten verschiedene Betrügereien aus, die Schwindl in seiner Eigenschaft als Inspektor der hiesigen Pferdebahn s. Z. verübt haben soll.

— Durch Feuerlärm wurden heute Nacht die Bewohner unserer Stadt aus dem Schlafe geschreckt. In einer Dachstube des Hauses Coppernicusstraße Nr. 5 (Herrn Maurermeister Conrad Schwartz gehörig) war das Feuer gegen ½3 Uhr zum Ausbruch gekommen und alsbald bemerkt worden, so daß es von der Feuerwache gelöscht werden konnte und die freiwillige Feuerwehr nicht erst in Thätigkeit zu treten brauchte. Die Stube ist gänzlich ausgebrannt, sonst ist nur noch ein ziemlicher Wasserschaden am Hause durch die Löscharbeiten entstanden. Der Bewohner der Stube, Schuhmacher Wiemann, ist zwar versichert, dürfte aber jetzt eine Anklage wegen fahrlässiger Brandstiftung zu gewärtigen haben, denn er ist Abends um 10 Uhr von Hause weggegangen, ohne seine Lampe auszulöschen, durch deren Explosion wahrscheinlich der Brand entstanden ist.

— Verhaftet wurden 5 Personen.

— Wegen Diebstahls wurde gestern auf der Jakobsvorstadt ein schon mehrfach, auch mit Zuchthaus vorbestrafter Arbeiter Friedrich Dahlmann festgenommen, welcher ein Bett von einem Zaun entwendete und damit die Flucht ergriff; er wurde jedoch bald eingeholt und festgenommen.

— Temperatur. Heute Morgen 8 Uhr 17 Grad, Nachmittags 2 Uhr 20 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn 0,52 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Der Untergang der „Bourgogne" ruft in ganz Frankreich die heftigste Aufregung hervor. In Paris belagerte eine Menschenmenge von mehreren hundert Köpfen die Räume der „Compagnie Transatlantique", um die Namen der Geretteten und Untergegangenen zu erfahren. Die Namen der Reisenden deuten großentheils auf angelsächsische, italienische und levantinische Volksangehörigkeit hin. Unter den Reisenden scheinen verhältnißmäßig wenig Franzosen zu sein, dagegen ist die Bemannung ausschließlich französisch. Unter den vermißten Passagieren befinden sich folgende mit deutschklingendem Namen: Leon Baumann, Gaspard Behr, Adolf Graf, George Grieshaber, A. Keßler, Dr. S. Koppe, Henry Krämer, Oswald Kirner, A. Schultz, Dienstmädchen A. Weiß, E. H. Würtz, 2 Kinder H. und E. Weißig, Prof. E. L. Walter, J. H. Wind, J. M. Bronk, A. Hummel, 2 Kinder J. Kiehl und Therese Sommer, F. Heß, C. Janssen, Bertha Mohl, Emma Mader, Caroline Ritter, Carola Schultz, Mildred Schultz, T. Strauß, Frau Strauß, Frl. M. Strauß und Frl. W. Strauß. Der Schiffsführer Deloncle ist ein Bruder des bekannten Politikers; er ist Vater von 6 Kindern, von denen das jüngste vierjährig ist. Die „Bourgogne", die 7½ Millionen gekostet hat, stand noch mit zweieinhalb Millionen zu Buche. Englische und amerikanische Blätter bringen Darstellungen nach den Erzählungen der in Halifax gelandeten Ueberlebenden, die entsetzliche Einzelheiten enthüllen. Obschon volle 40 Minuten zwischen dem Zusammenstoß und dem Untergang verstrichen, herrschte an Bord der „Bourgogne" die furchtbarste Verwirrung. Männer bahnten sich mit gezücktem Messer einen Weg zu den Rettungsbooten, Frauen und Kinder wurden kannibalisch zurückgestoßen und mit Füßen getreten, die Insassen der Boote, die den Seespiegel erreichten, trieben andere Schiffbrüchige, die sich an den Bootsrand klammern wollten, mit Messerstichen zurück. Eine Schaluppe an Bord der „Bourgogne" füllte sich mit Frauen und Kindern, doch dachte niemand daran, sie ins Wasser zu lassen, und sie versank zusammen mit dem Dampfer. Nach weiteren Telegrammen aus Newyork geht hervor, daß nicht allein keinerlei Versuch gemacht worden sei, Frauen und Kinder, geschweige denn irgend einen Passagier zu retten, sondern daß die Mannschaft mit fast unglaublicher Barbarei verfahren sei. Wohl sei der Kapitän auf seinem Posten geblieben und mit dem Schiff untergegangen, aber die Schiffsbesatzung habe der Rettungsboote sich bemächtigt und die Passagiere mit Rudern und Bootshaken zurückgetrieben, während eine Anzahl von italienischen Zwischendeckspassagieren den Weg zum Boote sich mit Messern erzwungen habe. — Nach offiziellen Angaben der Gesellschaft, der das gesunke Schiff gehört, befanden sich an Bord der „Bourgogne" 191 Passagier erster Kajüte, 125 zweiter Kajüte, 295 Zwischendeckpassagiere und 220 Mann Besatzung. Die Zahl der Umgekommenen steht noch nicht ganz fest. Nach den Angaben der Schiffsgesellschaft werden 658 Personen als vermißt gemeldet. — Nach Pariser Depeschen ist das Schiffsunglück lediglich durch die Schuld des Kapitäns der „Bourgogne" herbeigeführt worden, weil derselbe entgegen der Vorschrift dem Segler „Cromartyshire" trotz dessen Signalen nicht ausgewichen ist. Nach der Katastrophe habe sich nur der Kapitän und der zweite Offizier musterhaft benommen, während alle übrigen Offiziere und Mannschaften vor das Gericht gehören. Ein geretteter Franzose erklärte, tief beschämt über die Haltung seiner Landsleute zu sein.

* Bei dem Bau des Rummelsburger Wasserthurms ereignete sich am Donnerstag ein beklagenswerther Unfall. Der in Höhe von 25 Metern bisher aufgeführte Thurm stürzte mit einem donnerähnlichen Krachen plötzlich zusammen und begrub unter sich etwa 20 auf dem Bau befindliche Arbeiter. Bisher wurden mehrere Verunglückte, theils todt, theils schwer verletzt aus den Trümmern hervorgezogen. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß der Thurmbau durch Wasser unterminirt worden sein soll.

* In den Gasglühlichtprozessen bestätigte am Mittwoch das Reichsgericht die Urtheile des Kammergerichts und des Oberlandesgerichts Hamm, in denen Auer mit seinen Ansprüchen abgewiesen wird. Die Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft schreibt dazu: Zu Besorgnissen für die Gesellschaft liegt auch nach diesem Urtheile kein Grund vor. Die Konkurrenz der Gesellschaft ist trotz der geführten Patentprozesse seit Jahren eine derartig zahlreiche gewesen, daß sie auch jetzt der Gesellschaft kaum schädlicher werden kann als bisher. Der dauernde Erfolg der Gesellschaft beruhte zunächst auf ihrer guten geschäftlichen Organisation, welche bereits in Folge des Urtheils des Kammergerichts auf eine erweiterte Grundlage gestellt worden ist. Vor Allem verdankt sie aber ihren Erfolg der gleichmäßigen Güte ihres Fabrikates, dessen Rohmaterial noch heute von der Dr. von Auer'schen Fabrik in Wien hergestellt wird und auf welches in Deutschland der Deutschen Gasglühlicht-Aktiengesellschaft das ausschließliche Bezugrecht zusteht.

* Ueber ein infames Bubenstück, das am 23. Juni in Newyork an Bord des neuen Prachtdampfers „Kaiser Friedrich" des Norddeutschen Lloyd verübt wurde, wird Folgendes berichtet: Ein unbekannter Vandale hat nämlich das große Oelgemälde Kaiser Friedrichs im großen Salon zerschnitten. Das Bild, eine Schöpfung des Malers Walter Peterson aus Düsseldorf stellt den Kaiser in Lebensgröße dar und kostet 32 000 Mark. Als Kapitän Störmer die Vernichtung wahrnahm, leitete er sofort eine Untersuchung ein; alle Stewarts wurden verhört, aber keiner wollte die That verübt oder den Thäter bemerkt haben. Seitdem der Dampfer seine erste Reise beendigt hatte, haben viele tausend Personen das Gemälde bewundert, und auch am 23. Juni waren wieder zahlreiche Besucher an Bord, um das Schiff zu besichtigen. Das Gemälde zeigt zwei mit einem scharfen Messer gemachte Schnitte in Form eines X; dieselben sind zwei bis drei Fuß lang und erstrecken sich vom Gürtel bis an die Stiefelschäfte,

* „Deutschland, Deutschland über alles" ... Dies Lied Hoffmanns von Fallersleben erklingt auf allen patriotischen Festen. Namentlich darf es auf keinem Bismarck-Kommers fehlen. In seltsamem Gegensatz dazu steht die einzige Beziehung, in die der Dichter, allerdings ohne sein Wissen, mit dem eisernen Kanzler gesetzt wurde. Ein Artikel von Franz Hoffmann-Fallersleben in „Westermanns Monatsheften" erzählt aus dem Leben des Dichters das Folgende: „Hoffmann von Fallersleben wurde 1848 amnestirt und insofern rehabilitirt, als er unter der Bedingung, in Preußen zu leben, ein Wartegeld von 375 Thalern bezog. Wiederangestellt ward er nicht. Ein Versuch von seinem treuen Freunde, dem Hauptpastor Hirsche in Hamburg, der sich heimlich hinter Hoffmanns Rücken in einem nach allen Seiten hin ausgezeichneten Schriftstück geradewegs an den Fürsten Bismarck wandte, schlug fehl. Es ward in dem Gesuch dafür plädirt, den im dreiundsiebzigsten Jahre stehenden Sänger vollständig zu rehabilitiren und ihm sein ehemals gehabtes Gehalt von fünfhundert Thalern für seine weitere Lebensdauer auszuzahlen. Nein, diese bescheidene Bitte, deren Erfüllung des Greises Lebensabend verschönt hätte, in Anerkennung seiner Verdienste um sein Vaterland, die Rehabilitation wie die Auszahlung dieser jährlichen Differenz von ganzen hundertfünfundzwanzig Thalern, die, als Summe betrachtet, den Dichter, der nie auf Geld und Geldeswerth erpicht war, fast ge[illegible]n hätte, ward verweigert und abgeschlagen. [illegible]s Gesuch ging — den Instanzenweg — an [illegible] v. Mühler. (!) Damit war sein Schicksal [illegible]siegelt, und Hoffmann kam allerdings nicht in die Verlegenheit, diesem Minister „des Kultus und des Rechts" für dreihundertfünfundsiebzig Mark danken zu müssen, die er doch nur noch zwei Jahre bezogen hätte. Als er von der ganzen Angelegenheit hörte, die einen so kläglichen Ausgang genommen hatte, schrieb er nur in sein Tagebuch: „Habe ich auch gar nicht anders erwartet."

* Ein Akademikerstreich wurde in der Nacht zum Sonntag in Düsseldorf verübt. Es ist bekannt, daß die Stadtverordneten in Düsseldorf dem Denkmal für Heinrich Heine einen Platz verweigert haben. Am Sonntag Morgen nun bemerkten Spaziergänger im runden Weiher an der Jägerhofallee, in dessen Mitte sich eine Grotte mit einer Fontaine befindet, daß dort eine lebensgroße männliche Puppe aufgestellt war, die ein Schild mit folgender Inschrift zu Füßen hatte: „Dem großen Heinrich Heine das dankbare Düsseldorf!" Ueber diesen Hohn auf die Düsseldorfer Heinefurcht wurde viel gelacht. Da die Polizei der Puppe nicht beikommen konnte, wurde die Feuerwehr geholt, welche die Fontäne aufdrehte und so das „Denkmal" in die Luft sprengte.

* Die Jahreseinnahmen der europäischen Fürsten werden in „Cassels Magazine", wie folgt, angegeben: Der Zar von Rußland 1 800 000 Pfd. Strl. (wenn man überhaupt in dem Falle von einer bestimmten Einnahme reden kann), der Kaiser von Oesterreich 900 000 Pfd. Strl., der Kaiser von Deutschland 700 000 Pfd. Strl., der König von Italien 580 000 Pfd. Strl., der Schah von Persien 500 000 Pfd. Strl., der König von Belgien 132 000 Pfd. Strl., der König von Schweden 115 000 Pfd. Strl., die Königin von Holland 60 000 Pfd. Strl., der König von Griechenland 52 000 Pfd. Strl., M. Faure 49 000 Pfd. Strl., Mr. McKinley 10 000 Pfd. Strl., und der Präsident der Schweiz 50 Pfd. Strl. per Monat. Die französische Republik gewährt übrigens ihrem Präsidenten noch außerdem eine stattliche Summe für Ehrenausgaben.

Ein lakonisches Inserat veröffentlicht Jahr ein Jahr aus ein bekannter Newyorker Buchhändler, indem er, statt auf Einzelheiten seiner Vorräthe einzugehen oder eine Liste der Titel seiner Bücher zu bringen, sich lediglich darauf beschränkt, seinem Namen und seiner Adresse die Worte hinzuzufügen:

„Leert Eure Bö fen zu Gunsten Eures Kopfes.“ Uebrigens ein Lakonismus, dessen sich im anderen Sinne auch die Gastwirthe bedienen könnten!

* Zuckerwasser. Die kleine Marie schreit schrecklich, weil sie gebadet werden soll. Sie will absolut nicht ins Wasser. Da hat Mama einen Einfall, wie ihn nur Mamas haben: Sie nimmt ein großes Stück Zucker und wirft es vor den Augen des Kindes ins Wasser. Und auf der Stelle läßt sich die Kleine in die Badewanne setzen.

* Der schrecklichste der Schrecken. Ein Heerführer hält im Verlauf der Schlacht eine Ansprache an seine Truppen: „Soldaten, Ihr habt Euch tapfer geschlagen; noch eine letzte kleine Anspannung und der Sieg ist unser!“ Ein brausendes Hurrah folgte diesen Worten. — Da sprengt ein Meldereiter heran: „Herr General, eine feindliche Radfahrerbrigade bereitet eine Attake gegen uns vor. In fünf Minuten werden sie hier sein.“ „Sind es geübte Fahrer?“ „Nein, Herr General, es sind Anfänger.“ Der Heerführer erbleicht, wendet eilig sein Pferd und ruft: „Sauve qui peut!“

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. Juli. Nach dem stenographischen Bericht lauten die in der Dreyfus-Affäre vom Kriegsminister in der Deputirtenkammer verlesenen Briefe wie folgt: 1. Gestern Abend ließ ich schließlich den Arzt holen, welcher mir verbot, auszugehen. Da ich morgen nicht zu Ihnen kommen kann, bitte ich Sie, Vormittags zu mir zu kommen! D. hat mir sehr viele interessante Sachen gebracht und wir müssen die Arbeit theilen, da wir nur 10 Tage Zeit haben. 2. Ich bedauere, Sie vor meiner Abreise nicht gesehen zu haben. Uebrigens werde ich in acht Tagen zurück sein. Beiliegend 12 Pläne von (folgt der Name einer Festung, welchen Cavaignac bei der Verlesung unterdrückte), welche diese Canaille von D. mir für Sie gegeben hat. Ich habe ihm gesagt, daß Sie nicht die Absicht haben, die Beziehungen wieder aufzunehmen. Er behauptet, daß ein Mißverständniß vorlag und daß er alles thun werde, um Sie zu befriedigen. Er sagt, daß er eigensinnig gewesen sei, und daß Sie ihm das nicht übelnehmen sollen. Ich habe ihm geantwortet, daß er verrückt sei und daß ich nicht glaube, daß Sie die Beziehungen zu ihm wieder aufnehmen wollten. Machen Sie, was Sie wollen. Der dritte Brief lautet: Ich habe gelesen, daß ein Deputirter über Dreyfus interpelliren wird. Wenn (hier, so bemerkt Cavaignac, folgt ein Satz, den ich nicht verlesen kann), dann würde ich sagen, daß ich niemals Beziehungen zu diesem Juden gehabt habe. Es ist abgemacht, wenn man Sie fragt, sagen Sie auch so, denn Niemand darf jemals wissen, was mit ihm vorgegangen ist.

„Droit de l'homme“ sagt in Betreff der von Cavaignac vorgebrachten Schriftstücke: Die vor und während des Prozesses im Jahre 1894 gesammelten Beweisstücke sind ungiltig, da man dem Angeklagten nicht gestattet hat, sich über dieselben zu äußern. Die später gesammelten Beweisstücke könnten vielleicht für den nächsten Prozeß von Werth sein, für den früheren seien sie es nicht. Das Blatt verzeichnet das bisher von anderer Seite nicht bestätigte Gerücht der Verhaftung Esterhazys.

Wien, 7. Juli. Das Oberlandgericht in Innsbruck hat das Kriegsgericht in Botzen angewiesen, über die Ehren-Beleidigungsklage der „Botzener Zeitung“ gegen den Fürstbischof von Trient wegen des Interdiktes gegen die genannte Zeitung die Untersuchung einzuleiten.

Havanna, 7. Juli. Marschall Blanco erwiderte auf das telegraphische Ersuchen des Erzbischofs von Santiago um Uebergabe der Stadt: „Kapitulation unmöglich, wir sind die Nachkommen der unsterblichen Vertheidiger von Saragossa.“

Washington, 7. Juli. Der Marinesekretär Long hat dem Kreuzer Philadelphia, welcher zur Zeit bei Marc Island liegt, Befehl ertheilt, nach Hawaii abzugehen, dort die Flagge der Vereinigten Staaten zu hissen und die Inseln der Union einzuverleiben. Die Philadelphia werde binnen einigen Tagen dorthin in See gehen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 8. Juli. Fonds: befestigt.

	8. Juli	7. Juli
Russische Banknoten	216,15	216,00
Warschau 8 Tage	215,90	215,90
Oesterr. Banknoten	169,95	170,10
Preuß. Konsols 3 pCt.	95,80	96,30
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	102,90	102,80
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	102,70	102,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	95,90	95,10
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	102,70	102,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	92,20	92,00
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,00	100,00
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,90	99,70
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	100,90	101,20
Türk. Anl. C.	26,70	26,60
Italien. Rente 4 pCt.	93 00	92,90
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	93,70	93,80
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	198,40	199,10
Harpener Bergw.-Akt.	179,00	177,80
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	99,20	99,25
Weizen: Loco New-York Okt	fehlt	fehlt
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	53 10	52,75
Privat-Discont	$3^3/_8$	$3^1/_4$

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 8. Juli.

Unverändert.

Loco cont. 70er	53,00	Bf.,	52,30	Gd.	—,—	bez.
Juli	53 00	„	51,80	„	—,—	„
August	53,00	„	51,80	„	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 7. Juli.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: transito roth 769 Gr. 162 M.
Roggen: transito feinkörnig 700 Gr. 114 M.
Gerste: transito große 621 Gr. 108 M, transito kleine ohne Gewicht 104 M.
Hafer: inländischer 156 M.
Alles pro Tonne von 1000 Kilogr.
Kleie: per 50 Kilo Roggen- 4,30—4,40 M. bez.

Zentral-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 7. Juli.

17 Bullen: mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 28—30 M., gering genährte 24—25 M.; 8 Ochsen: junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 28—30 M; 6 Kühe: ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 31—36 M, mäßig genährte Kühe und Kalben 23—24 M.; 8 Kälber: mittlere Mast- und gute Saugkälber 36—38 M.; 49 Schafe: ältere Masthammel 22—23 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18 M.; 138 Schweine: vollfleischige im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 42 M., fleischige 38—40 M. pro 100 Pfund lebend Gewicht.

Altenburg, S.-A. Nachdem von der Behörde der Bau eines neuen Technikum-Gebäudes genehmigt worden ist, wird nun bereits tüchtig daran gearbeitet, so daß der Umzug spätestens 15. März 1899 stattfinden kann. Das Gebäude enthält 8 große Hör- resp. Zeichnungssäle, ein elektrotechnisches Praktikum mit Photometerraum, ein chemisches Laboratorium mit Wägezimmer und Giftbude, eine Lehrwerkstätte und einen Maschinenraum, in welchen beiden letzteren Räumen eine Gasmaschine und noch eine weitere Drehbank, Hobelmaschine, Bohrmaschine, Dynamomaschine und Akkumulatorenbatterie aufgestellt werden. Die Schule erhält Zentralheizung und Beleuchtung durch Gasglühlicht, zum Theil auch elektrische Beleuchtung. Im neuen Gebäude können 350 Techniker unterrichtet werden. Es ist auch ein Anbau vorgesehen, so daß die Besucherzahl auf 600 steigen kann.

In wenigen Tagen Ziehung der XV. **Grossen Jnowrazlawer Pferdeverloosung.**

Loos 1 Mark. Haupttreffer **10,000** Mark Werth. (complette vierspännige Equipage) ferner eine complette zweispännige Equipage, eine Jucker-Equipage, 33 edle Reit- u. Wagenpferde u. 964 sonstige werthvolle Gewinne.

LOOSE à 1 Mark sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

LOOSE à 1 Mark
11 Loose für 10 Mk.
(Porto u. Liste 20 Pf. extra)
sind direct zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hauptagentur Braunschweig.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Seelig David aus Thorn, in Firma S. David ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters — und zur Beschlußfassung der Gläubiger — über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf

den 28. Juli 1898,
Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 7 bestimmt.

Thorn, den 4. Juli 1898.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abtheilung 5.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Bielsk Kreis Briesen Band 2 — Blatt 8 — auf den Namen der Albert und Agnes geb Nalenz-Schoenfeld'schen Eheleute eingetragene, in der Gemarkung Bielsk belegene Grundstück (Bauernhof) (a Wohnhaus mit Pferdestall, Hofraum und Hausgarten, b Vieh- und Schweinestall, c Scheune)

am 10. September 1898,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 86,35 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 24 88,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 150 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 6. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An unserer Bürgermädchenschule ist die Stelle eines evangelischen **Elementarlehrers** zu besetzen.

(Grundgehalt 1100 Mk, Miethsentschädigung 400 Mk. bezw. 267 Mk., Alterszulagen 150 Mk., Stellenzulage 100 Mk. Besoldung der einstweilig angestellten oder noch nicht 4 Jahre im öffentlichen Schuldienste stehenden Lehrer 880 Mk., Miethsentschädigung 267 Mk., Stellenzulage 100 Mk.)

Für geprüfte Mittelschullehrer beträgt das Gehalt 150 Mk. mehr.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 1. August d. Js. einreichen.

Thorn, den 6. Juli 1898.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1.

Der **Beginn des Wochenmarkts** wird für die Zeit vom 1. April bis 30. September auf 7 Uhr Morgens, vom 1. Oktober bis 31. März auf 8 Uhr Morgens festgesetzt.

Das Verkaufen von Gegenständen des Wochenmarktverkehrs **vor** dieser Zeit ist nicht gestattet.

§ 2.

Niemand darf den Andern durch Zurückdrängen oder auf andere Weise von einem beabsichtigten Kauf und Handel abhalten oder darin stören.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk. bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 24. Juni 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn, wird gemäß § 19, 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit **vom 15. bis 30. Juli d. Js.** im Stadtverordneten-Sitzungssaal (Rathhaus 1 Treppe) während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, später eingehende Reklamationen aber nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn, den 6. Juli 1898.

Der Magistrat.

Ein kleines Haus

mit etwas Acker wird in der Nähe des Bahnhofs Mocker vom Oktober d. Js. **zu pachten** gesucht. Adressen unter **B. 100** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für mein **Leinen- und Ausstattungsgeschäft** suche ich per 15. cr. oder 1. August

2 Lehrmädchen

Leinenhaus **M. Chlebowski, Thorn.**

Unter **weitgehendster Garantie** empfehle zu den billigsten Preisen



Victoria-, Diamant- und Sirius-Fahrräder.

Außerdem offerire **solide amerikanische Herren- und Damen-Fahrräder** von **150 Mk.** an.

Fahrunterricht gratis.

G. Peting's Wwe. — Thorn,
Gerechtestraße Nr. 6.

„Soolbad Inowrazlaw."

Stärkstes jodbromhaltiges **Sool- und Mutterlaugenbad.** Heilkräftigst wirkend bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten, Strophulose, Lues, Neuralgien u. s. w. Eine Kurtaxe wird nicht erhoben. Dauer der Saison von Mitte Mai bis Mitte September.

Die städtische Soolbad-Verwaltung.

Harzer Sauerbrunnen
Juliushall.

Prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen, höchste Auszeichnung auf der Weltausstellung in Chicago.

Aerztlich empfohlen.

Per Flasche 20 Pfennig, 18 Flaschen Mark 3,00.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Alleinige Niederlage für Thorn und Umgegend:

Plötz & Meyer.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane**, bei **Katarrh, Keuchhusten** 2c., Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut** (**Bleichsucht**) 2c. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.

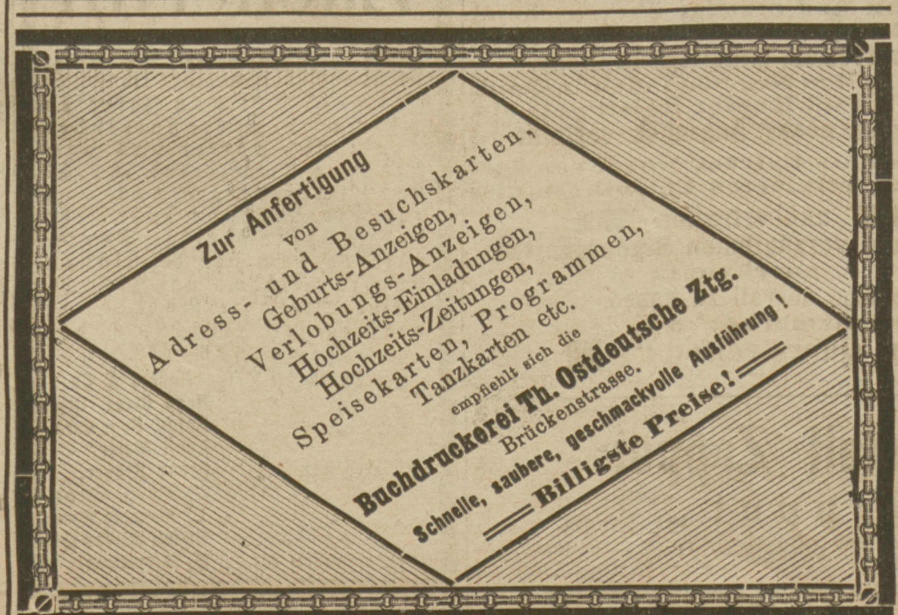
Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis** (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1,—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Niederl.: Thorn: Sämmtl. Apotheken; **Mocker:** Schwanen-Apoth.

Für Hausfrauen!

Carl H. Klippstein & Co., Mühlhausen i. Th., Nr. 45.
Weberei und Versand-Geschäft,
liefern gegen **Zugabe von Wolle, oder reinwollenen gewebten oder gestrickten Abfällen**
unverwüstliche und echtfarbige Damen- und Herrenkleiderstoffe, sowie Portièren
und **Läuferstoffe** zu sehr billigen Preisen.
Annahme und Musterlager in **Thorn** bei Herrn **A. Böhm, Brückenstr. 32.**



Preisselbeeren
in Zucker gekocht
per Pfund 40 Pfennig.

S. Simon.

Biergrosshandlung
von
M. Kopczynski,
Thorn,
Rathhaus, gegenüber der Post,
empfiehlt
Münchener Hackerbräu,
Königsberger (Brauerei Ponarth),
Braunsberger Bier,
Grätzer Bier,
Thorner Lagerbier,
Engl. Porter von Barkley Perkins & Co., London
in Gebinden und Flaschen zu billigsten Preisen.

---

ff. Kochbutter
a Pfd. 80 Pf. empfiehlt
J. Stoller, Schillerstraße.

Meine Butter

kostet von **Sonntag, den 10 Juli** ab **1,10 Mk.** am Wagen und in den Niederlagen.
H. Weier.

Speckfettes ganz junges Fleisch
offerirt die Roßschlächterei
Bäckerstr. 25 u. Mocker, Lindenstr. 8.



Originalflacons zu 10 Literfl. Tafelessig in den Sorten naturel und weinfarbig 1 Mark, à l'estragon 1 M. 25 Pf., aux fines herbes 1 M. 50. Pfg.

In Thorn echt zu haben bei
Hugo Claass,
E. Schumann,
Anders & Co.,
S. Simon.



Fussboden-Lack

mit Farbe ist unübertroffen!

Er klebt nicht,
trocknet über Nacht,
stört den Haushalt nicht,
ist von Jedem leicht anzuwenden.

Carl Tiedemann, Dresden
Hoflieferant. * Gegr. 1833.
Aufstriche und Prospecte kostenfrei.
Niederlage in Thorn bei:
Hugo Claass, Seglerstraße 96/97.

Echte Glycerin-
Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. Bayer. Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich.** 3 Mal prämiirt, **2 Staatsmedaillen.** Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 34 Jahren und entschieden beliebteste, angenehmste **Toiletteseife** zur Erlangung eines jugendfrischen, reinen und geschmeidigen Teints, a 35 Pf.

Anders & Co., Breitestr. 46 u Altst. Markt

Krankheiten

des Blutes: Bleichsucht, Blutarmuth,
der Nerven: (Neurasthenie) Angstgefühle, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Schmerzen u. s. w.;
der Verdauungsorgane: Magendruck, Sodbrennen, Blähungen, Erbrechen Appetitmangel etc, sowie
Frauenleiden und Schwächezustände, können in den meisten Fällen nach meiner Anweisung — welche ich jedem Leidenden **unentgeltlich** ertheile, — gründlich geheilt werden.

Dr. med. Zachariae, pract. Arzt,
Wildemann i./Harz.

Victoria-Theater.
Sonnabend den 9. Juli 1898:
Volksthümliche Vorstellung
zu ganz kleinen Preisen.
Sperrsitz 1 Mk. Stehplatz 0,50 Mk.
Carl Pander
als „Hirsch" in
Heinrich Heine.

Vaterl. Frauen-Verein
Podgorz.
Sonntag, den 10. Juli
von Nachmittags 3 Uhr ab im Garten zu **Schlüsselmühle:**

Sommerfest.
Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 15. Fuß-Artillerie-Regiments.
Reichhaltiges Buffet. Kegelbahn.
Verkauf und Verlosung von schönen und nützlichen Gegenständen u. dergl.

Eintritt für die Person 20 Pfg., Kinder unter 10 Jahren frei.

Der Wohlthätigkeit sind keine Schranken gesetzt.

Es ladet zu recht zu recht zahlreichem Besuch ein **der Vorstand.**

Litteratur- u. Culturverein.

Die Verwaltung der Bibliothek hat die verwittwete Frau Lehrer **Kramer** übernommen. Die Verleihung von Büchern an Vereinsmitglieder erfolgt Sonntag 2—3½ Uhr Nachmittags und Mittwoch 8—9 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Volksgarten.
Heute Sonnabend,
von 8 Uhr Abends:
Unterhaltungs-Musik.

Kirchliche Nachrichten
für Sonntag, d. 10. Juli 1898.

Altstädt. evangl. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die kirchliche Armenstiftung.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Candidat Heuer.

Evangelische Garnisonkirche.
Vormittags 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.

Ev. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Konfirmation.
Herr Pastor Meyer.

Mädchenschule in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Candidat Heuer.

Ev. Kirche zu Podgorz.
Vorm. ½10 Uhr: Beichte, 10 Uhr Gottesdienst, dann Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Marktpreise
am Freitag, den 8. Juli 1898.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	—
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	1	80	2	—
Schleie	"	—	70	—	80
Zander	"	—	—	—	—
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	—	50	—	80
Krebse	Schock	1	50	3	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	2	50	3	50
Enten	Paar	1	80	2	—
Hühner, alte	Stück	1	30	1	50
" junge	Paar	—	80	1	—
Tauben	"	—	50	—	60
Erdbeeren	Liter	—	40	—	—
Blaubeeren	"	—	16	—	—
Johannisbeeren	Pfd.	—	15	—	—
Spargel	Kilo	—	—	—	—
Butter	"	1	60	2	20
Eier	Schock	2	80	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	80	2	—
Heu	"	2	—	—	—
Stroh	"	2	—	—	—

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel in Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 158
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Sonnabend, den 9. Juli 1898.

Feuilleton.

Die Dame mit dem Todtenkopf.

Historischer Roman von E. H. v. Dedenroth.
14.) (Fortsetzung.)

„Wollen Sie etwa Urlaub?" fragte der Fürst, als Georg zu der nachgesuchten Audienz Einlaß erhalten, „Sie sehen so geheimnißvoll aus, daß ich, wenn ich an ihr solides Leben denke, fast fragen möchte, ob es eine Brautschau gilt."

Der eigenthümliche sarkastische Ton des Fürsten machte Georg verwirrt. „Es liegt mir nichts mehr fern, als solche Gedanken," erwiderte er, „Euer Durchlaucht errathen aber jedenfalls die Ursache, die mich herführt."

„Ich sage Ihnen ja, was ich denke."

„Durchlaucht, das Bankhaus M. schickt mir fünfzig Friedrichsd'or als monatliches Taschengeld."

„Da gratulire ich, aber was geht mich das an?"

„Sollten Eure Durchlaucht den Geber nicht kennen?"

„Was heißt das? Wollen sie mich ausfragen, anstatt zu beichten? Sie kennen den Geber doch sehr genau."

„Bei meiner Ehre, ich kenne ihn nicht. Aber wenn Eure Durchlaucht verschmähen, meinen Dank anzunehmen —"

„Ich?" lachte der Fürst, „ich? Nein, dazu habe ich kein Geld."

„Dann ist es der Herr General Graf Wittgenstein —"

„Spielen Sie mit mir Komödie, Trota, oder wissen Sie wirklich nicht, wer Ihnen das Geld schickt?"

„Ich habe das Gegentheil bei meiner Ehre versichert. Ich werde das Geld jetzt nicht annehmen."

Der von Sperber über Alles unterrichtete Herr v. Tschoppe hatte dem Fürsten nur die über Georg und die Gräfin im Umlauf befindlichen Gerüchte, nicht aber das mitgetheilt, was Sperber im Vertrauen von Korus gehört. Der Fürst konnte also nicht wissen, nur muthmaßen, daß die Gerüchte sich bestätigten, daß die Gräfin T. Georg als ihrem zukünftigen Gatten eine Unterstützung sende. Um so unbegreiflicher war es ihm, daß Trota versicherte, den Geber des Geschenkes nicht zu errathen.

„Vielleicht macht es der Dame mit dem Todtenkopf ein Vergnügen," sagte er, Georg scharf fixirend, „Ihnen eine angenehme Existenz zu verschaffen."

Das Erschrecken, die Ueberraschung und das Eingeständniß, daß der Fürst das Rechte getroffen haben könne, malten sich so deutlich in den Zügen des jungen Mannes, daß Wittgenstein nicht daran zweifeln konnte, er habe Georg erst die Augen geöffnet.

„Wie?" rief er, als Trota keiner Antwort fähig war, „wären Sie nicht der Glückliche, dem sie ihre Diamanten, ihre Güter, ihr Gold und freilich auch ihr verschleiertes Antlitz zur Morgengabe geboten?"

„Durchlaucht! Verzeihung, Durchlaucht, aber Sie würden also nicht spotten, wenn Sie die Unglückliche gesehen und wenn Sie wüßten, wie sie duldet und wie sie denkt."

„Ich weiß nur, daß Manche, die keine Kostverächter sind, Sie beneiden, und daß man stark daran zweifelt, ob der Reichthum, die musikalische Begabung und die sonstige Erscheinung der Gräfin ein häßliches Antlitz nicht vergessen machen sollten."

„Durchlaucht," entgegnete Georg, der sich inzwischen gesammelt, mit Festigkeit, „ich würde mich selbst verachten, wenn man mich wegen eines Erfolges frivoler Denkungsweise beneiden dürfte, aber dies beruht auf einem Irrthum. Ich würde es nicht nur für frivol, sondern für frevelhaft halten, den Kampf wider das natürliche Gefühl zu versuchen, das Entsetzen vor einem großen Unglück zu verleugnen und einer Unglücklichen anstatt der Theilnahme erheuchelte Gefühle entgegenzutragen. Ich will damit keine Kritik über Andere fällen, ich habe sogar Ursache zu glauben, daß lange Gewohnheit im Verkehr mit der Gräfin Jemand dahin bringen kann, über ihre anderen Vorzüge ihr Unglück zu vergessen, aber ich habe sie nur einmal gesehen. Sie glaubt mir Dank zu schulden für einen Dienst, den ich ihrer Gesellschafterin erwiesen habe; sie nöthigte mir diesen Ring als Andenken auf, es ist möglich, daß sie, da ihr der Reichthum nur wenig Genüsse verschaffen kann, in dem Wunsche, andere zu beglücken, mir eine Unterstützung zukommen lassen will; aber abgesehen davon, daß ich ihr dadurch verpflichtet würde, werde ich dieselbe schon deshalb ablehnen, weil, wie ich sehe, meine Ehre dadurch gefährdet wird."

Der Fürst Wittgenstein schaute Georg befrembet an, als zweifle er, ob derselbe ernst rede, ob es Jemand gäbe, der, noch dazu in jungen Jahren, eine ihm gebotene Rente ausschlagen könne. Es erschien ihm kaum glaublich, daß man Geld verachten könne, wenn es nicht gerade auf unehrenhafte Weise zufloß.

Der Entschluß Georgs erschien ihm staunenswerth, aber er hegte dabei als kluger Mann und Polizeiminister seine leisen Zweifel, ob man ihn auch nicht täusche.

„Ich würde es für sehr thöricht halten," antwortete er, „wenn Sie die Mittel zurückwiesen, die Ihnen sehr zu Statten kommen, besonders, da der Geber Ihnen die Annahme dadurch erleichtert, daß er anonym bleibt. Im Besitz einer solchen Rente können Sie zur Diplomatie übertreten und bald in die Lage kommen, Ihre Schuld, wenn Sie wollen, abzutragen. Sie würden sich gegen sich selber versündigen, wenn Sie solche Hülfe aus kleinlichen Bedenken ablehnten, ich, Ihr Vorgesetzter, billige die Annahme. Ich hätte vielleicht in nächster Zeit einen Auftrag für Sie, bei dem Sie Ihre diplomatische Befähigung erproben können."

Das Antlitz Georg's strahlte. Die Aussicht, welche ihm der Fürst eröffnete, war nicht nur verlockend, sie dokumentirte nicht nur ein Wohlwollen, welches nach der Meinung Georg's darauf beruhen mußte, daß der Fürst ihn jetzt besser beurtheile und ihm sein volles Vertrauen zugewandt, sie gab auch Trota die Hoffnung, eine Stellung in der Gesellschaft zu gewinnen, welche es ihm erlaubte, der schönen Polin zu nahen, deren dunkles Auge sein Herz in Flammen gesetzt.

Der Fürst hatte Recht, es hieße dem wohlmeinenden Geber kränken, eine auf so annehmbare Art gebotene Unterstützung zurückzuweisen, er konnte nicht besser danken, als wenn er das Geld als ein Darlehn ansah, welches ihm die Mittel bot, Carriére zu machen, das er zurückzahlte, sobald er dazu in die Lage gekommen.

Der Fürst lächelte, als er sah, daß Georg sich überreden ließ; das Lächeln hatte aber nichts Offenes, Warmes, es lag versteckter Argwohn darin und dieses äußerte er, als Tschoppe wieder bei ihm Vortrag hielt. „Der Herr v. Trota ist in jedem Falle ein Mensch," sagte er, „den man im Auge behalten muß, sei es, um ihn zu verwerthen, oder weil er äußerst gefährlich ist. Ist der Mann ein Tugendheld, wie er sich den Anschein giebt, so hat er beispielloses Glück, die Frauen haben ihn gern und er ist wie ein offenes Buch, aus dem man die Geheimnisse herauslesen kann, sobald man sein Vertrauen besitzt und ihn geschickt zu benutzen versteht. Im andern Falle ist er der verschlagenste Mensch mit der frömmsten Maske, denn er erklärte mir seinen Entschluß, die bisherige ärmliche Existenz hier weiterzuführen, nur weil er entdeckt, daß ich errathen, von wem er eine Unterstützung erhält. Ich gestehe, es wurde mir etwas verdächtig, daß er sich so hartnäckig dagegen verwahrt, das Herz der Gräfin T. erobert zu haben."

„Durchlaucht," versetzte Tschoppe, „ich fürchte, daß ich Ihren Argwohn bekräftigen muß. Es ist zweifellos, daß die Gräfin T., sobald sie verschleiert ist, einen verführerischen Eindruck macht; alle Erklärungen der Aerzte können den Verdacht nicht ganz ersticken, daß sie nur eine sehr kunstvolle Maske trägt, mit deren Hilfe sie unerkannt bleibt, abschreckt, Aufsehen und Neugierde erregt, wo sie das will, um andere Zwecke zu verfolgen. Ich verstehe es sonst nicht, wie ihr überhaupt durch eine Operation geholfen werden könnte, und das ist doch der Vorwand ihrer Reisen in die Hauptstädte Europa's. Sie hat in ihrem Gefolge einen Sekretär, der in seinem Passe als Leibeigener der Gräfin bezeichnet ist. Ich weiß es sehr wohl, daß viele russische Große einzelnen ihrer Leibeigenen die Erziehung haben angedeihen lassen, um Kaufleute, Aerzte u. s. w. zu werden, aber es ist beobachtet worden, daß dieser Herr Murskoff in einem Verhältniß zu der Gräfin steht und einen Einfluß auf ihre Entschließungen übt, der nur dadurch zu erklären ist, daß Beide ein Geheimniß theilen, welches die Gräfin abhängig von ihrem Leibeigenen macht."

„Vielleicht das Geheimniß der Maske — oder ist er gar ihr Liebhaber?" fragte der Fürst.

„Ich argwöhne beides, aber das wäre das Wenigste," versetzte Tschoppe. „Der Mann macht den Eindruck eines Schwärmers, eines Fanatikers, und er kann den Agenten einer geheimen Verschwörung nicht bequemer spielen, als in seiner Rolle eines Sekretärs bei einer reichen Dame, die überall verschleiert erscheint, Aufsehen erweckt, nur Diejenigen empfängt, welche ihr Sekretär geprüft und als brauchbare Werkzeuge empfiehlt. Wir haben es hier, darauf möchte ich wetten, mit einer russischen Spionin oder — und das ist noch wahrscheinlicher — mit der Agentin einer geheimen Verschwörerbande zu thun."

„Mir schwebte das Erstere vor," antwortete der Fürst, der nachdenklich geworden war, „die russische Diplomatie liebt es, schöne und galante Damen als Werkzeuge zu benutzen, ich argwöhne, daß man hier eine Kuriosität dazu erwählt. Aber es ist nicht unmöglich, daß Sie Recht haben. Wenn Ihr Argwohn in Bezug auf Trota Sie nicht irreleitet, so ist seine Verschlagenheit erwiesen, er bestreitet, daß er daran denke, jene Dame zu erobern, er spielte den Ueberraschten, als ich ihm Urlaub anbot, und wäre schlau genug gewesen, denselben abzulehnen. Ich werde ihn aber doch dahin bringen, daß er ins Netz geht, wenn er wirklich der Intrigant ist, für den Sie ihn halten. Ich werde mit Graf Bernstorff sprechen und ihn veranlassen, den jungen Mann in diplomatischer Sendung nach Rom zu schicken, natürlich, damit er nicht die Absicht merkt, auf dem Umwege über Paris oder Wien. Man könnte ihm den Auftrag geben, sich über die Pläne der Familie Bonaparte zu orientiren — die Söhne der schönen Hortense wachsen heran — unser Resident in Rom soll ihn beobachten."

„Das ist ein Meisterstück Eurer Durchlaucht," erwiderte Tschoppe mit eigenem Lächeln, „Herr von Trota dürfte in Rom Jemand treffen, der ihm zu großen Dank verpflichtet ist — wenn ich recht argwöhne —"

„Wen meinen Sie?"

„Den Verfasser der Broschüre, den Herrn v. Trota nicht nennen will — doch, wie gesagt, ich vermuthe nur."

„Das ist ja vortrefflich," nickte der Fürst befriedigt, „aber wissen Sie, Tschoppe, ich würde mich von Herzen freuen, wenn uns unser Argwohn täuschte. Ich habe eine Schwäche für diesen jungen Mann, es würde mir wehe thun, ihn in Ihre Hände geben zu müssen."

Damit war der Rath entlassen.

XI.

Georg war weit entfernt davon, zu ahnen, daß sein Gönner Gedanken des Mißtrauens gegen ihn Raum geben könne, in frohen Hoffnungen jauchzte sein Herz.

Er war jetzt in den Stand gesetzt, sich cavaliermäßiger einzurichten, er mußte Eintritt in die Salons der vornehmen Welt suchen und konnte in der Erwartung leben, seine schöne Reisegefährtin wiederzusehen. Pfeffe ließ sich bewegen, ihm seine Freiheit zu opfern und als Diener bei ihm einzutreten; Trota miethete ein elegantes Chambre garni in der Nähe der „Linden" und gab seine Karten in den Palästen der Aristokratie ab, natürlich auch im Palais Radziwill.

Die Fürsprache des Fürsten Wittgenstein hatte raschen Erfolg gehabt, er wurde als Hilfsarbeiter ins auswärtige Amt berufen, und man theilte ihm mit, daß er demnächst zur Legation nach Paris abgehen solle, um dort Dienste zu leisten. Sein sehnlicher Wunsch, vor seiner Abreise noch mit der schönen Polin in Berührung zu kommen, wurde erfüllt, unter anderen Einladungen erhielt er auch eine solche zu einer großen Soirée beim Fürsten Anton Radziwill.

Es fällt Jemand, der neu in die Gesellschaft tritt, gewöhnlich sehr schwer, sich irgendwie bemerkbar zu machen, wenn ihn nicht ganz besondere Vorzüge hoher Geburt, großen Reichthums oder Aehnliches auszeichnen; unter den besternten Herren, in den Salons, wo die Elite der Gesellschaft, wo hundert Berühmtheiten verkehren, da verschwindet selbst Jemand, dem eine hohe Gönnerschaft Bahn zur Carriére brechen will. Der Umstand, daß der Fürst Wittgenstein Georg vielen hohen Persönlichkeiten vorstellte, hätte demselben dennoch nicht die Beachtung verschafft, die ihm durch das Gerücht geworden, er sei mit der Todtenkopf-Dame liirt. Jeder war neugierig, von ihm etwas über dieselbe zu hören, er mußte bis zum Ueberdruß immer wieder die nämlichen Fragen beantworten.

Die Einzige, von der es ihm willkommen gewesen wäre, wenn auch nur die Neugierde sie veranlaßt hätte, ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen, schien diese Schwäche des schönen Geschlechts, die übrigens auch bei dem andern Geschlecht grassirt, nicht zu besitzen. Georg von Trota hatte Olga erst ein einziges Mal bei einem Konzert wieder zu Gesicht bekommen, da saß sie aber neben der Prinzessin in einem Kreise von Damen, den er nicht hatte durchbrechen können, und sie schien ihn nicht zu bemerken oder — nicht bemerken zu wollen.

Heute, das hatte er sich fest vorgenommen, heute sollte sie ihm nicht entgehen. Hatte sie ihm auch in der Post verboten, ihr nachzustellen, in einer Gesellschaft durfte er jede Dame, der er vorgestellt war, begrüßen, da konnte sie ihm nicht zürnen, wenn er sie aufsuchte.

Die Prinzessin Luise erwartete mit ihren Angehörigen das Erscheinen des Hofes, in ihrer Nähe befand sich auch Olga. Georg mußte sich gedulden, bis das eigentliche Fest begann, aber seine Blicke konnten sich am Anschauen der Geliebten weiden.

War die Prinzessin Luise im Vergleich zu ihrer fürstlichen Mutter und den meisten hochgestellten Damen überaus einfach gekleidet, so war dasselbe mit Olga gegenüber anderen Damen der Fall. Die Prinzessin trug freilich eine schwere seidene Robe mit gestickter Schleppe, aber der Schmuck des Haares und des Gewandes bestand aus schlichten Kornblumen, die wie von Feenhand über sie ausgestreut schienen. Und so stand auch Olga unter den von Brillanten strahlenden Damen ohne jeden anderen Schmuck da als den, welchen einige Feldblumen ihrer natürlichen Schöne verliehen. Aber ihre Augen blitzten strahlender als Diamanten, die frische Farbe ihrer Wangen, das feurige, lebhafte Auge standen in eigenem Kontrast zu der ernsten Haltung, die sie angenommen, es schien, als fühle sie sich nicht auf einem Feste, sondern erfülle eine Pflicht, als kümmere sie nicht der Glanz und Trubel um sie her, als sei sie nur dazu da, im Gefolge der Prinzessin als Staffage zu dienen.

„Will sie sich auch heute unnahbar halten?" zitterte es in der Brust Georg's, als er sah, daß Olga Aufforderungen zum Tanze, mit der sich ihr einige Hofcavaliere nahten, ablehnte. Er beneidete die Offiziere in ihren eng anschließenden Uniformen, welche das Vorrecht zu haben schienen, sich schon jetzt bis in die Nähe der Prinzessin drängen zu dürfen, ihm fehlte die Dreistigkeit, denselben nachzueifern. Aber Olga schien nicht tanzen zu wollen.

Der Hof erschien: fast unmittelbar nacheinander kamen die Mitglieder des Hohenzollernhauses und wurden von den Wirthen begrüßt; der König selbst hatte absagen lassen, das Fest begann also mit dem Eintritt seines Bruders Wilhelm und der Prinzessin Marianne.

Es gewährte einen pompösen Anblick, die hohen Damen im strahlenden Glanze der Toiletten, die stattlichen Prinzen im Schmuck ihrer Uniformen zu sehen, wenn auch der Schnitt der letzteren, die hohen gestickten Kragen besonders, welche den Hals einwürgten, nicht dem heutigen Geschmack entsprachen.

In der durch die eng anliegende Uniform bedingten straffen Haltung des Körpers, in dem Druck, den der Czako übte, lag ein gutes Theil zur Erhaltung der Disziplin der Armee von damals, aber auch die Prinzen steckten in der Zwangsjacke, die daran erinnerte, daß der Soldat eine gehorsame, willenlose Maschine sein solle. Auch die Bärte und Haare waren streng nach Vorschrift beschnitten und gehalten.

Die Beinkleider wurden naß angezogen, damit sie später faltenlos am Körper saßen, Alles war vorschriftsmäßig gedrechselt.

Die Kreise zerstreuten sich, die Ballmusik hatte begonnen, die Tänzer führten ihre Damen zum Reigen; Olga, die der Prinzessin Luise in den großen Saal gefolgt war, stand an einem Pfeiler, eine leichte Röthe überzog ihre Stirne, als sie Georg v. Trota auf sich zukommen sah; aber sie wich der Begegnung nicht aus, gemessen und kühl erwiderte sie den Gruß.

„Ich wage es, mich Ihnen selber vorzustellen," begann er, eingeschüchtert durch ihre Haltung.

„Ich erinnere mich Ihrer sehr wohl, Herr von Trota," unterbrach sie ihn, „es bedarf keiner Vorstellung."

Sie sprach das in einer Weise, als nehme sie an, daß Georg eine Pflicht der Höflichkeit erfülle und als wolle sie ihn davon entbinden, sich weiter um sie zu bemühen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

1. Klasse 199. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom . Juli 1898. — . Tag Vormittag.

Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr).

304 (150) 10 463 80 95 623 722 908 **1** 243 **2** 274 392 437 555 **3** 153 476 655 (100) 896 927 **4** 007 68 144 414 979 **5** 544 75 825 953 92 **6** 200 301 26 53 417 38 514 699 805 8 53 98 909 **7** 277 79 312 74 90 478 679 85 902 65 **8** 124 34 (100) 78 95 292 458 508 99 615 54 57 826 **9** 076 165 326 95 554 60 72 678 749

10 056 108 204 379 86 410 508 25 670 **11** 090 299 378 473 569 646 810 41 88 **12** 076 189 208 13 52 921 (100) 82 **13** 284 329 64 620 (100) 772 873 **14** 376 95 669 (150) 903 47 **15** 033 310 681 838 915 29 **16** 028 127 51 232 43 81 602 982 **17** 040 328 505 783 930 (150) **18** 222 558 67 97 774 **19** 027 95 140 342 413 608 706 815 38 64 943

20 031 204 90 381 504 24 658 773 832 908 **21** 007 335 683 811 42 **22** 099 113 363 (100) 570 79 627 **23** 016 27 58 307 576 757 822 28 956 **24** 069 155 424 (100) 556 **25** 139 277 (150) 341 447 87 762 890 978 **26** 124 348 78 727 **27** 475 560 70 753 **28** 205 9 488 566 606 23 758 (100) 74 882 942 78 **29** 152 251 84 723 56 68 863 912 48 (100)

30 138 648 53 743 852 60 72 80 82 **31** 113 53 491 684 **32** 221 51 462 686 722 **33** 430 95 **34** 037 221 340 92 463 565 72 648 998 **35** 198 440 90 586 711 68 (100) **36** 095 261 389 (150) 921 **37** 076 227 334 667 **38** 253 338 652 76 753 59 813 995 **39** 047 194 414 569 (100) 727 (100) 807 36 942 85 (100)

40 106 414 640 96 (100) 751 849 54 81 916 **41** 007 63 66 283 319 42 (100) 423 639 46 755 899 **42** 006 67 71 212 44 346 64 557 713 **43** 130 99 231 57 549 610 829 907 **44** 014 74 146 78 917 **45** 063 213 321 780 92 **46** 055 136 352 615 711 824 60 **47** 052 65 92 306 413 14 82 559 (100) 739 929 **48** 142 457 608 **49** 123 69 403 13 31 505 713 977

50 006 58 85 402 (100) 578 873 **51** 101 83 88 256 324 412 23 **52** 051 61 361 474 656 751 923 65 **53** 040 57 188 (500) 331 99 505 16 811 **54** 001 59 60 68 95 155 258 358 65 542 809 14 **55** 130 (150) 238 305 (100) 53 85 420 515 856 **56** 736 868 940 45 85 **57** 210 48 916 37 **58** 085 110 24 64 241 324 43 506 929 **59** 055 622 882 951

60 067 273 360 61 470 679 743 **61** 224 81 349 76 (100) 522 74 617 740 920 44 62 **62** 054 274 (100) 556 43 486 908 **63** 126 65 77 263 312 22 425 672 893 929 **64** 004 51 132 273 879 925 **65** 183 392 646 71 956 **66** 060 90 452 793 893 **67** 124 501 61 89 810 64 **68** 070 405 23 **69** 031 65 165 353 409 24 54 622 892

70 349 410 565 (100) 786 **71** 102 82 760 816 42 966 79 **72** 124 332 624 44 809 **73** 096 119 207 92 (100) 395 500 54 68 612 705 45 827 **74** 107 77 290 91 373 405 687 (150) 921 65 **75** 392 (100) 980 98 **76** 031 94 288 418 595 882 91 **77** 235 337 82 661 7[illegible]8 (100) 923 **78** 079 251 346 753 830 935 74 **79** 020 49 149 272 681 880 992

80 325 **81** 047 (100) 189 233 329 584 628 74 847 86 939 58 **82** 115 201 370 878 **83** 282 652 758 59 70 831 903 **84** 009 161 70 386 659 809 99 **85** 127 (150) 243 57 437 84 97 526 82 84 662 **86** 062 125 58 294 383 528 768 819 89 92 **87** 052 251 302 (150) 514 607 84 780 **88** 035 147 424 (150) 692 710 26 (100) 96 911 **89** 194 235 3[illegible]2 475 530 59 75 616 910

90 051 454 691 827 (100) 918 **91** 068 169 209 679 851 **92** 062 77 493 627 63 736 **93** 002 338 99 436 645 89 **94** 097 173 223 62 445 554 762 801 961 **95** 079 145 298 390 609 948 88 **96** 100 227 69 422 31 607 20 92 **97** 05[illegible] 93 107 32 367 598 986 **98** 056 272 618 765 **99** 083 181 233 474 557 699 (100) 722 905

100 022 136 89 482 578 91 99 763 851 913 **101** 136 259 42[illegible] **102** 108 68 231 416 653 724 28 **103** 022 205 78 301 443 560 704 816 999 **104** 159 485 671 850 **105** 058 (150) 172 77 315 434 97 873 920 **106** 037 48 243 488 532 742 45 58 **107** 175 244 52 335 (100) 441 97 **108** 116 270 94 873 946 **109** 101 223 99 453 98 925 43

110 299 477 612 45 907 62 **111** 959 **112** 022 297 382 678 791 **113** 027 **114** 018 175 90 203 349 53 595 845 **115** 111 26 (100) 92 284 316 47 57 **116** 017 54 108 42 304 58 609 (100) **117** 254 311 62 488 (100) 501 8 22 846 904 **118** 021 66 99 175 258 415 668 85 733 35 **119** 089 242 655 845 943

120 042 178 350 95 518 77 **121** 085 145 255 428 999 **122** 097 116 232 45 446 698 829 **123** 112 285 312 582 747 72 853 **124** 036 239 451 71 75 538 715 813 37 **125** 290 513 (100) 78 725 58 97 **126** 034 39 136 59 240 326 65 844 (100) 89 **127** 014 586 87 779 **128** 143 51 238 97 540 714 872 970 **129** 020 271 356 664 94 768 89 925 96

130 121 246 56 390 576 645 **131** 371 675 76 746 **132** 255 **133** 016 482 553 (100) 622 85 918 39 **134** 116 436 78 86 526 63 718 841 **135** 084 92 963 **136** 554 827 **137** 132 36 269 318 560 85 660 **138** 079 328 52 65 549 629 847 9[illegible]2 5 **139** 164 249 961

140 453 573 643 **141** 139 65 333 4[illegible]5 567 91 680 795 989 **142** 067 206 425 542 787 843 **143** 022 42 427 815 **144** 010 56 68 632 809 973 95 **145** 226 45 352 408 (200) 691 925 **146** 076 106 331 905 9 48 **147** 046 117 53 210 (100) 312 569 613 799 **148** 018 212 76 427 591 611 65 90 717 81 **149** 001 255 (150) 78 387 468 505 834 977

150 034 179 542 (150) 68 619 92 896 936 82 **151** 316 703 91 810 937 **152** 232 373 (150) 92 **153** 146 (100) 605 93 943 **154** 094 165 (100) 534 631 **155** 284 563 749 **156** 106 298 481 508 **157** 050 95 246 56 323 39 401 584 973 **158** 293 519 53 63 658 742 888 **159** 181 227 354 601 67 78 85 885 907

160 344 96 595 **161** 021 239 64 333 39 60 606 76 (150) 792 **162** 057 147 233 545 60 (100) 66 (500) 657 **163** 110 58 200 17 55 359 517 **164** 050 275 306 642 54 91 830 64 967 (100) **165** 140 69 86 289 342 68 (100) 670 78 958 **166** 095 161 98 224 92 322 439 508 601 55 703 **167** 132 280 320 (100) 574 693 **168** 145 59 282 325 537 74 **169** 034 326 728 924

170 094 223 390 401 606 25 46 711 44 966 **171** 074 111 337 (100) 587 605 **172** 021 116 (100) 356 **173** 372 750 997 (100) **174** 217 601 90 92 703 805 35 973 (100) **175** 010 (100) 23 27 354 491 758 93 917 49 **176** 121 572 754 908 **177** 041 485 536 602 91 742 **178** 024 92 (200) 774 98 808 **179** 045 116 360 559 (100) 913

180 051 82 239 752 903 49 **181** 205 429 33 660 862 **182** 065 180 314 81 98 (300) 523 89 **183** 197 293 418 625 738 807 31 33 **184** 355 407 601 800 940 73 **185** 037 103 76 255 444 515 24 80 94 95 (100) 675 82 (100) 880 82 89 **186** 049 115 24 482 671 724 841 924 **187** 181 254 (100) 55 642 790 927 **188** 020 316 47 706 70 807 25 **189** 241 70 392 (100) 414 45 718 834

190 164 249 346 (150) 419 525 (100) 38 73 653 (200) 65 803 **191** 137 406 895 931 43 **192** 028 101 89 667 **193** 232 631 722 45 (150) **194** 093 229 44 426 91 884 907 **195** 050 71 111 45 720 (100) 82 835 **196** 013 288 556 603 (100) **197** 024 53 190 94 222 754 823 70 98 **198** 046 153 529 89 824 **199** 210 20 539 713 97 980

200 271 383 466 91 95 502 11 97 695 **201** 013 46 71 142 208 348 74 514 42 69 641 701 6 926 **202** 441 734 852 **203** 128 98 (150) 209 321 401 28 520 44 84 (100) 647 79 755 840 69 977 **204** 025 154 437 626 787 835 908 10 75 **205** 118 34 446 684 774 990 **206** 162 828 **207** 220 376 650 744 941 91 **208** 019 123 715 953 **209** 013 62 165 272 94 370 750 850 908 (200) 35 (100)

210 280 314 31 665 917 **211** 319 413 67 676 **212** 016 320 45 49 **213** 167 331 38 (150) 410 611 17 90 733 981 90 91 **214** 044 (150) 216 69 338 60 460 74 605 808 **215** 006 494 578 670 780 838 **216** 018 102 28 482 (100) 830 89 **217** 086 (100) 105 85 455 555 99 704 841 55 **218** 395 440 589 (100) 932 59 **219** 048 92 233 45 (100) 47 (150) 546 854 962

220 226 412 625 63 86 845 **221** 910 **222** 017 299 (100) 463 534 635 885 **223** 654 726 816 936 **224** 039 221 38 319 442 79 520 **225** 380 4 6 77 79

Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 12. August

Bekanntmachung.

Am Montag, den 11 Juli d. Js. Vormittags 10 Uhr findet im Oberkruge zu Pensau ein Holzverkaufstermin statt.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen nachstehende Holzsortimente:

1. **Schutzbezirk Guttau:** Kiefern-Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig II. Kl. (1 m lang).
2. **Schutzbezirk Steinort:** Jagen 132: 118 rm Kiefern-Stubben. „ 136: 16 „ „ „
3. **Schutzbezirk Olleck:** ca. 200 rm Kiefern-Kloben und 10 rm Spaltknüppel.
4. **Barbarken:** 8 rm Eichen-Kloben I. und II. Klasse.

Thorn, den 4. Juli 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der **Reparaturbau,** einschließlich der **Materiallieferung** der hiesigen **evangel. Kirche,** bestehend in Dachdecker-, Maurer- und Anstreicherarbeit nebst Anfuhr des Materials soll im Ganzen an einen Mindestfordernden

am Mittwoch, 13. Juli 1898

im hiesigen Schulzenamte **um 5 Uhr Nachmittag** vergeben werden, wozu Uebernehmungslustige eingeladen werden. Das Nähere über die auszuführenden Arbeiten wird im Termin bekannt gemacht werden.

Pensau, den 2. Juli 1898.

Der Gemeindevorsteher.
Hess.

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.